

# ZOMBIE DES MONATS



06/20 - **Bildersturm**, der: Betonköpfe rollen irgendwann, wenn der Glaube und die Angst überwunden sind, schwanken auch Säulenheilige, bei so mancher Ikone reichte ein Fehltritt und sie wurde zur Legende und wenn bei Loriots das Bild zurecht gerückt wird, dann geht dadurch schon mal die ganze Wohnungseinrichtung zu Bruch – der Bildersturm. Wer sich selbst nicht mehr neu erfinden kann, der gerinnt zum Bild. Der Widerstand agegen ist die einzig legitime Form des Bildersturms.

Leitbild wird, wer Großes vollbracht hat und durch seine Verdienste in der Erinnerung fortlebt. Straßen und Schulen werden nach ihm benannt und er bekommt ein Monument. Für seine Taten wird Herkules seit der Antike als Heroe verehrt. Die „Rocky“-Saga mit Sylvester Stallone zeigte jedoch, wie ein Muskelpaket sich selbst der schwerste Gegner sein kann, weil der Ruhm den Ehrgeiz besiegt hat und das Feindbild im Spiegel erscheint. Nur wer sein Image im Griff hat, schafft das nächste Level.

Denkmalkult ist die Entseelung, die der Entleibung des Helden folgt. „Übermensch“ sterben zweimal, weil das Nachleben nur in der Bildgeschichte eine Wiederauferstehung ist. Wer schon zu Lebzeiten verehrt wird wie ein Gott, der wird entweder freidrehen im Bewusstsein seiner Unantastbarkeit wie Diego Maradona oder darauf hoffen, von irgendwem oder von irgendetwas von den Füßen endlich wieder auf den Kopf gestellt zu werden.

Als Liebesdienst ist der Bildersturm noch kaum untersucht worden. Umso intensiver widmete sich die Forschung den Attacken gegen Bilder in Form von Hassausbrüchen. Sie sind weniger subtil als die Bekämpfung des inneren Schweinehundes in Gestalt des Über-Ichs. Der Volkszorn gegen die Standbilder der Fremdherrschaft oder die Angriffe auf Idole als Element der politischen Feindschaft sind jedoch nicht weniger seelisch und ebenso abgründig. Solange die Hochzeitsfotografie noch zum Blitzableiter des Verdrusses über die Trennung wird, solange ist der Ex nicht der Ex. Und solange man das Bild des großen Vorsitzenden nicht erträgt jenseits von Liebe oder Hass, solange ist

seine Macht ungebrochen.

Vom Bild befreit nicht dessen Zerstörung, sondern die Fähigkeit, es als Bild zu sehen. Solange es packt, bewegt und trifft, verfügt es über Macht. Sie wird durch den Bildersturm nicht aufgehoben, sondern bewiesen. Was tief in die Psychologie der Masse blicken lässt, wenn es passiert, offenbart das Bilderwissen des Aggressors, wenn er es darauf anlegt. Mörderische Angriffe auf Symbole wie das World Trade Center am 11. September 2001 in New York machen die Energie von Bildern zur Waffe. Gestorben sind damals Tausende, traumatisiert wurde bis heute jeder, dem die Staaten etwas bedeuten. Der Bildersturm ist ein sehr wirkungsvoller Unterwerfungsakt, als Versuch der Befreiung aber mehr als zweifelhaft.

Im Zusammenhang mit den antirassistischen Protesten nach dem Tod von George Floyd durch Polizeigewalt kam es international zu zahlreichen Bilderstürmen und Beschädigungen von politischen Denkmälern. Die Übergriffe sollten buchstäblich ein Zeichen dafür setzen, dass rassistische Polizeigewalt nun endgültig der Vergangenheit angehört. Die verzweifelte Empörung gegen die Standbilder beweist jedoch nur, wie tief das Bewusstsein für die Standhaftigkeit der Missstände ist oder deren Veränderung würde sogleich wirksam sein und man könnte das Denkmal als Kunstwerk sehen.

Museumsreif.

*Jörg Probst*

*Abb.: Gestürztes Standbild von Christoph Kolumbus in Minnesota/USA, 11. Juni 2020, Webeintrag.*

